



**FORUM FÜR ETHIK UND ÖKOLOGIE**  
DEN KINDERN GEHÖRT DIE ZUKUNFT

# **Überlegungen zu einer breit abgestützten Klima-Kampagne im Kanton Luzern**

## INHALT

I	Ausgangs-Situation	3
II	Bedeutung des Klima-Abkommen 2015 in Paris für die Schweiz und auch den Kanton Luzern .....	4
III	Europaweit geht die Tendenz in Richtung Stärkung der Suffizienzstrategie: zwei wissenschaftliche Belege dazu .....	5
IV	Kurzfassung eines „Sechs-Thesen-Papiers zur Suffizienzfrage“ .....	8
V	Kurzfassung Argumentarium für eine breit abgestützte Klima-Kampagne (KK) im Kanton Luzern.....	9
VI	Grundlagen für ein Konzept „Klima-Kampagne (KK) im Kanton Luzern“ auch mit Hilfe des Projekts: .	11
VII	Gedanken zu einem „Vorgehens-Konzept KK im Kanton Luzern .....	12
VIII	Erläuterungen zur Kurzfassung „Sechs Thesen zur Suffizienzfrage“ .....	13

# I Ausgangs-Situation

1. Global und regional wird die Klima-Politik zu einer der ganz grossen Herausforderungen der kommenden Jahre werden
2. Von ihrem Gelingen auf allen Ebenen und in allen Gremien hängt früher oder später ein gutes Überleben von allen Lebewesen und selbstverständlich auch von uns Menschen ab
3. Die Regierung und das Parlament des Kantons Luzern nehmen die Klima-Krise ernst, indem sie den KLIMA-NOTSTAND im Mai ausgerufen haben. *Zusammen mit den Regierungen der Kantone Zürich, Waadt zusammen verpflichten sie sich, den Massnahmen gegen den Klima-Wandel höchste Priorität einzuräumen.*  
Die Luzerner Zeitung vom 24.6.2019 kommentiert: „Die Ausrufung ist zwar rein symbolischer Natur: weder wird wie beim echten Notrecht die Demokratie ausgehebelt, noch werden konkrete Lösungen präsentiert – geschweige denn umgesetzt. Dessen sind sich die Luzerner Kantonsräte durchaus bewusst, und zwar von links bis rechts. Der Kanton Luzern bündelt bisherige Massnahmen in einem Planungsbericht und will diesen nächstes Jahr präsentieren“.
4. Auch das Forum für Ethik und Ökologie hat mit der Verabschiedung einer Klima-Resolution „Klimanotstand plus“, Anregungen und Vorschlägen an die Regierung im Vorfeld der Klima-Session einen bescheidenen Beitrag zu einem guten Gelingen dieser beigetragen. Das Forum setzt sich schon seit 10 Jahren immer wieder für einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt ein, dies unter dem Motto: „Den Kindern gehört die Zukunft“.
5. Mit Brief an den RR vom 27.7.2019 regt das Forum die Unterstützung des Projekts „Dänk - emol - Das Klima sind wir“ an. Diese will eine Klima-Kampagne (KK) während 12 Jahren (-2030; Erfüllung der Klimaziele gemäss Klima-Abkommen in Paris). Bereits der Vorläufer des „Forum für Ethik und Ökologie“ – Forum „Neuland“ – hat in den 1990er-Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton Luzern „Umwelt- und Besinnungstage“ organisiert. Daraus sind in diesen 7 Jahren verschiedene Projekte zur Ökologisierung von Wirtschaft und Gesellschaft realisiert worden.
6. Das Projekt „Dänk - emol - Das Klima sind wir“ könnte ein taugliches Grundlagen-Papier sein, um die folgenden **Ziele einer KK** zu erfüllen:
  - a) Die Bevölkerung und andere Anspruchsgruppen verständlich und ehrlich auf das vorbereiten, was auf sie klima- und umweltpolitisch in den nächsten Jahren zukommen wird.
  - b) Der Bevölkerung und andere Anspruchsgruppen Orientierungs- Hilfen dazu bieten
  - c) Die Bevölkerung und andere Anspruchsgruppen ermuntern, *ihre* Klima-Zukunft aktiv anzugehen.
  - d) Eine breite Abstützung der KK erhalten (Regierung, Politik, Wirtschaft, Umwelt-Organisationen, Kultur, Kirchen, Schulen) und so eine wünschbare kraftvolle Grundstimmung auslösen.

## II Bedeutung des Klima-Abkommen 2015 in Paris für die Schweiz und auch den Kanton Luzern

Das Abkommen der Welt-Gemeinschaft verlangt einen radikalen Umbau der Gesellschaft bis 2030, um eine Begrenzung der Erhöhung der Erd-Temperatur auf maximal 2 Grad zu erreichen.

Auch die Schweiz hat das Klima-Abkommen ratifiziert. Der Kanton Luzern hat seinen Beitrag zur Erfüllung der Klima-Ziele zu erfüllen.

„Netto-Null“: „Bis 2050 soll die Schweiz klimaneutral werden. Das heisst, die Einwohner und Firmen im Land sollen unter dem Strich keine Treibhausgase wie CO<sub>2</sub>, Methan, Stickoxid mehr ausstossen. Der Bundesrat hält eine Reduktion für möglich. Den Rest will er kompensieren, wobei er ausser an die „natürlichen Speicher“ wie die Wälder auch an neue Technologien denkt, die Treibhausgase speichern“. So gut das töne, so klar sei es auch, dass der Weg dorthin nicht einfach sei und unangenehm. *„Die Palette der unpopulären Massnahmen reicht von strengeren Vorschriften bei der Isolierung von Gebäuden oder der Wahl der Heizung bis zum Benzinpreis.* Damit nimmt der Bundesrat die Anliegen der Gletscherinitiative vorweg. Einen Unterschied gibt es: Sie nennen im Initiativtext nicht nur das Ziel, sondern auch eine einschneidende Massnahme: „Ab 2050 werden keine fossilen Brenn- und Treibstoffe mehr in Verkehr gebracht“. Festzuhalten ist, dass „Netto Null“ nach Bundesrätin Sommaruga nur ein „indikatives“ Ziel ist. Später ist allerdings geplant, das Ziel gesetzlich zu verankern.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse begründen die schnellere Gangart bei der CO<sub>2</sub>-Reduktion. Ein Bericht des Weltklimarats kam 2018 zum Schluss, dass das Netto- Null-Ziel bereits bis 2050 erreicht werden sollte. Dies bedeutet, dass die Erwärmung bis zur Mitte des Jh. bei 1,5 statt bei 2 Grad zu liegen kommt.

*Dieses halbe Grad macht laut dem Bericht den Unterschied. Beim ambitionierten Klimaziel büssen 6 Prozent der Insekten und 8 Prozent der Pflanzen mehr als die Hälfte ihres Verbreitungsgebiets ein. Beim 2-Grad-Ziel sind es bereits 18 bzw. 16 Prozent.* Als verletzliches Alpenland sei die Schweiz besonders betroffen vom Klimawandel, sagte Sommaruga. Seit der Industrialisierung ist die Temperatur überdurchschnittlich stark angestiegen.

Dies hat Folgen: *Der Permafrost geht zurück, für Landwirtschaft und Stromversorgung steht weniger Wasser zur Verfügung“.*

Aus: *„Die Schweiz soll ab 2050 klimaneutral sein“, NZZ. 29.8.2019:*

>> siehe dazu das ausführliche Grundlagen-Dokument „Grundlagen für ein 4-Säulen-Konzept“

[www.ethik-forum-luzern](http://www.ethik-forum-luzern)

### III Europaweit geht die Tendenz in Richtung Stärkung der Suffizienzstrategie: zwei wissenschaftliche Belege dazu

Beleg 1: [Wissenschaftliche Studie „Nature Sustainability“ des Sustainability Research der britischen Universität Leeds.](#)

Zusammenfassung aus einem Artikels im Tages-Anzeiger vom 14.3.2018; „Gesucht: ein gutes Leben innerhalb der planetarischen Grenzen“. Die Resultate der Studienautoren um **Daniel O`Nell** ergeben:

Wenn es um die weltweit höchste Lebensqualität geht, landet die Schweiz meist ganz oben.

Die wichtigsten Faktoren sind hierzulande erfüllt:

*hohes Einkommen, gute Bildung, guter Arbeitsmarkt, hohe Lebenserwartung, demokratische Verhältnisse, hohe Lebenszufriedenheit, soziale Anerkennung, Grundbedürfnisse wie Nahrung, Hygiene und Zugang zur Energie sind ohnehin erfüllt.*

1. Die Spitzenposition bei der Lebensqualität hat jedoch ihren Preis:

- *kein Land der Welt ist in der Lage, seinen Bürgern eine hohe Lebensqualität zu bieten, ohne dabei die Ressourcen des Planeten übermässig zu strapazieren*
- *Alle Länder, die den Planeten wenig belasten, erreichen hingegen viele soziale Standards nicht*
- *Die Ziele für nachhaltige Entwicklung der UNO stehen teils in eklatantem Widerspruch zueinander*

**ETH-Professor Reto Knutti vom Institut für Atmosphäre und Klima an der ETH Zürich kommentiert dazu:** *“Der Zugang zur Energie, Wasser, Bildung, Medien, Industrie, Wachstum, Arbeits- und Mindesteinkommen geht im Moment unweigerlich auf Kosten der Natur. Wenn bei gleicher Technologie und gleichen Wertvorstellungen alle auf der Welt auch nur annähernd wollen, was die westliche Welt heute hat, dann werden wir den Planeten so massiv überstrapazieren, dass wir dies langfristig nicht aufrechterhalten können“*

Dreh- und Angelpunkt ist das KONZEPT DER PLANETARISCHEN BELASTUNGSGRENZEN. Die Autoren haben Belastbarkeitsgrenzen mit Umwelt-Fussabdrücken kombiniert und für 151 Länder berechnet, wie stark diese den Planeten in 7 Bereichen belasten bezüglich:

*CO2-Emissionen, Düngung mit Phosphor und Stickstoff, Verbrauch von Frischwasser, Materialbedarf, Belastung der Öko-Systeme, Landnutzung.*

*Bestimmung für diese Länder, ob sie elf für die Lebenszufriedenheit relevante soziale Schwellen erreichen. Ergebnisse:*

- *Grundbedürfnisse (Nahrung, Hygiene, Leben ausserhalb extremer Armut lassen sich in allen Ländern realisieren, ohne die Belastbarkeit zu sprengen.*
- *Für höhere Faktoren wie gute Bildung, hohe Lebenszufriedenheit trifft dies nicht zu. O`Nell: Diese Ziele zu erreichen, verlangt Level an Ressourcenverbrauch, der zwei- bis sechsmal über einem Nachhaltigen Level liegt.*
- *Die Schweiz überschreitet sechs der sieben Belastungsgrenzen. Dazu Knutti: „Die Stärke des Ansatzes ist, dass er quantitativ ist“.*
- *Die Studienautoren halten es für unwahrscheinlich, dass eine bessere Ressourceneffizienz alleine ausreicht: Der Grund dafür sei, dass effizientere Technologien meist die Kosten senken, das Kapital für zusätzlichen Konsum freisetzt, der wiederum den Planeten belastet. Dieser REBOUND-EFFEKT schmälert den Nutzen der Energie- Massnahmen.*

2. Daher brauche es eine zusätzliche STRATEGIE, JENE DER SUFFIZIENZ. Diese müsse allerdings nicht zwingend wehtun, weil die reichen Länder mit Konsum quasi übersättigt sind. Hier lasse sich der Ressourcenverbrauch reduzieren, ohne dass Lebensglück zu schmälern.

Dazu **Philippe Thalmann, Umweltökonom an der ETH:** „Die Frage ist, wie kann eine Demokratie ihre Bürger dazu bringen, dass sie ihr Glück weniger im materiellen Konsum suchen?“

Dazu **Knutti:** „Die Forderung nach Suffizienz ist einleuchtend. Aber meine Vermutung ist, dass das erst geschehen wird, wenn wir nicht mehr anders können“.

Dazu **Thalmann:** „Solange Wohlstand mit mehr Ressourcenverbrauch einhergeht, ist mehr Wohlstand für alle mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten unvereinbar. Das geht nur, wenn in den aufstrebenden Ländern ein anderer Wohlstand gesucht wird, und wenn auch wir unseren Lebensstandard so anpassen, dass er mit weniger Ressourcen beibehalten werden kann. Entweder wir finden Wege zu diesem Ziel oder der Kampf um die verbleibenden Ressourcen wird sich verstärken“.

Die Autoren regen weiter an, sich vom BIP zu verabschieden, stattdessen andere Indizes als Mass für Fortschritt zu wählen (Wachstumsrückgang (growth decline), stationäre Wirtschaft, etc).

Beleg 2: „Hin zu einem global verträglichen Lebensstil“ Prof. Markus Kunz, stellvertretender Leiter des Instituts für nachhaltige Entwicklung der Zürcher Hochschule Winterthur.

Zusammenfassung eines Artikels im Tages-Anzeiger 2018:

„Bereits der „Living Planet Report 2006“ des WWF (!) bringt es an den Tag: Der ökologische Fussabdruck ist signifikant grösser als es die weltweiten Ressourcen eigentlich zulassen. Das bedeutet: Die globalen Gesellschaften konsumieren mehr Naturressourcen als zur Verfügung stehen. Das „funktioniert“ deshalb, weil wir auf Kosten zukünftiger Generationen leben. Aber es ist leicht einzusehen, dass wir längerfristig nicht mehr verbrauchen können, als wir haben“.

DIE FRAGE NACH DEN BEDÜRFNISSEN:

*Drei Strategien stehen uns für eine funktionierende nachhaltige Entwicklung zur Verfügung: Effizienz, Konsistenz, Suffizienz.*

*Effizienz:* mehr Output bei weniger Input.

*Konsistenz:* bedeutet die „Schliessung“ bzw. die Optimierung von Teilsystemen. *Konsistente Systeme erzeugen keinen Abfall oder Verlust und kommen mit einem Minimum an Ressourcen aus.*

*Suffizienz:* Obergrenze an Bedürfnissen

Europaweit geht die Tendenz in Richtung einer Stärkung der Suffizienz Strategie. Dies geschieht deswegen, weil Effizienzstrategien heute in vielen Bereichen durch so genannte REBOUNDEFFEKTE überlagert werden. Effizienzgewinne werden durch ein Ansteigen der Quantitäten aufgehoben.

*Konsistenzstrategien beruhen nicht nur auf technischen Verbesserungen sondern ebenso sehr auf wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anreizen und Geboten.*

Die Frage ist, ob eine Suffizienz Strategie ein Rückschritt im Fortschritt darstellt. Müssen wir den Gürtel enger schnallen? Erleiden wir Komfortverluste?

Die Antwort ist ganz einfach: Wir haben es in der Hand. *Je länger wir warten, desto eher sind effektive und einschneidende Einschränkungen zu erwarten.*

## ZURÜCK IN DIE STEINZEIT?

Erstes Argument: Die Suffizienz Frage hat sich bereits bei uns eingeschlichen  
Verschiedene Rationierungssysteme, sei es im Gesundheitswesen, im Verkehr oder bei den Staatsausgaben praktizieren sie.

Zweites Argument: *Reduzieren tönt übel. Der Gang in die Steinzeit als Rezept für die Zukunft! Falsch. Nicht nur haben wir es in der Hand, die Redimensionierung dank Effizienz- und Konsistenzstrategie wirtschaftlich und sozialverträglich auszugestalten, sondern wir bekommen auch einen Mehrwert, unter Umständen und je nach Rechnungsart einen monetarisierbaren. Der vermeintliche Fortschritt ist keiner, solange er unter dem Motto „grösser, weiter, mehr“ folgt. In vielen Bereichen sind wir über- und nicht unterversorgt: Verkehrsstau, überdüngte Seen, Feinstaub, Stress, Depressionen, Fettleibigkeit und andere Zivilisationskrankheiten – Folgen des Zuviel, nicht des Mangels. Sie mindern unsere Lebensqualität, sie binden uns Energie, sie verbrauchen enorme Mengen an Reparaturgeldern und sie lenken vom Thema ab, das bedeutet: Entwicklung zu einem Leben, das global verträglich sein muss.*

Fazit des Autors des Artikels:

„Wichtig ist vorab, die Suffizienzdebatte wirklich zu führen. Denn versteckte Suffizienz Strategien zu führen sind schädlich, weil sie ungesund sind und meist am Willen der Betroffenen vorbei eingeführt wurden. Wir müssen darauf hinarbeiten, dass Suffizienz Strategien zu einem individuellen, gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Mehrwert führen. Und wo Einschränkungen notwendig werden, müssen sie solidarisch verteilt werden.

Es gilt, den Kopf aus dem Sand zu ziehen. Wir müssen uns der Suffizienzfrage stellen. Sie ist nicht angenehm, unbequem, aber unausweichlich.“

Fazit des Forums:

In der zu führenden Suffizienzdebatte müsste grundsätzlich unser Verhältnis zum Umgang mit der Natur kritisch hinterfragt werden.

Kann es sein, dass die zunehmende Aneignung unserer natürlichen Mitwelt die Ursache der Klima-Umweltkrise ist? Hier der Mensch – und dort die Natur, die man sich aneignet. ein fataler Irrtum, der sich definitiv nun rächt. Die Klimakrise ist eine schallende Ohrfeige an eine aufgeklärte westliche Gesellschaft.

Mit Recht ist eine andere Sichtweise gefragt: diese versteht den Menschen in der Natur – als Teil von ihr. Wir müssen die Zugänge zur natürlichen Mitwelt (wieder) neu entdecken: *Wir müssen uns wieder berühren lassen von der Kraft, aber auch der Verletzlichkeit der Schöpfung, ihrer Schönheit. Respekt, Achtsamkeit, usw. gegenüber der Natur gehören zu den überragenden Werten einer aufgeklärten Bevölkerung im 21. Jahrhundert. Zur Klimawende muss sich so eine „Gefühlswende“ gesellen – dringend – sofort.*

Auch nehmen wir die Anregung von Papst Franziskus ein seiner Enzyklika „Laudato Si“ ernst, der zur Frage „wie wir leben wollen“. Dort schreibt er: „Die Wissenschaft und die Wirtschaft können diese Frage nicht allein beantworten, es braucht dazu auch die Gesellschaft.

Eine Klima - Kampagne (KK) könnte dazu ihren gewichtigen Beitrag leisten.

## IV Kurzfassung eines „Sechs-Thesen-Papiers zur Suffizienzfrage“

(exemplarisch)

These 1 in einem philosophischen Überbau: *Franziskanisches Lebensideal*

„Wir brauchen eine gewisse Rückbesinnung auf das franziskanische Lebensideal (Franz von Assisi): Nihil habentes, omnia possidentes – Wir haben nichts, besitzen aber alles. Die Maxime des modernen Menschen heisst umgekehrt: Omnia habentes- nihil possidentes – Wir haben alles, besitzen aber nichts“. Im Angesicht der lebensbedrohlichen Klima-Umwelt-Krise ist diese Rückbesinnung ein Gebot der Stunde“.

These 2 in einem politischen Überbau:

„*Links-Rechts-Muster vermeiden*“.

Angesichts der extremen Wetterereignisse, die zunehmen, ist es in dieser bedrohlichen Situation notwendig, dass alle Akteure vom gewohnten „Links-Rechts-Schema wegkommen und ihre Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten wahrnehmen. Auch die Kirchen können mit dem guten Beispiel vorangehen.

These 3 zu unseren „*Ernährungsgewohnheiten und deren Auswirkungen auf Klima und Umwelt*“

Ausgangs-Situation:

Massentierhaltung produziert als Nebeneffekt eine ungewünschte Überdüngung der Böden via erhöhter Stickstoffbelastung und kann als Nitrat in die Gewässer gelangen, etc.; übermässiger Fleischkonsum bewirkt einen enormen Wasserverbrauch, produziert den Klimakiller Methan und CO<sub>2</sub>, etc.; eine intensive Landwirtschaft unter Einsatz von Pestiziden vergiftet Böden und Wasser, eliminiert die Insekten, gefährdet so auch die Vogelwelt resp. die Artenvielfalt als Bedingung eines intakten Ökosystems.

„Einen Beitrag zur Problemlösung kann die massive Förderung der Bio-Landwirtschaft und die Förderung der Subsistenzwirtschaft leisten. Wir müssen die bäuerliche Arbeit unserer Vorfahren wieder entdecken (Gemüse vom urbanen Garten, Schrebergärten, etc.) Die Nahrungsmittel sind zu billig, Qualität hat ihren Preis. Der Konsument muss wieder mehr für diese bezahlen“

These 4 zur *Suffizienzfrage und ihren Auswirkungen auf Klima und Umwelt*

„Wenn wir bei gleicher Technologie und gleichen Wertvorstellungen alle auf der Welt nur annähernd das wollen, was die westliche Welt heute hat, dann werden wir den Planeten so überstrapazieren, dass wir das langfristig nicht aufrechterhalten können“ (ETH-Professor Reto Knutti vom Institut für Atmosphäre und Klima in Zürich).

„Die Strategien Energieeffizienz und Konsistenz reichen nicht aus, es braucht dringend die dritte dazu: die Suffizienz, um einen „global verträglichen Lebensstil“ zu erreichen.

These 5 zur *Bedeutung von Klima-Szenarien für die Schweiz*

Ausgangs-Situation:

„Die Schweiz ist besonders stark von der Klimaerwärmung betroffen“.

„Präzise Szenarien schaffen Grundlagen für die Anpassungsstrategie des Bundesrates und den darauf aufbauenden Berichten auch der Kantone. Für die Behörden schaffen diese Planungssicherheit, vermitteln Orientierung an die Bürgerinnen und Bürger vermitteln, sie geben auch die Richtung vor und können die Solidarität, den Gemeinsinn in der Gesellschaft fördern,

*These 6 zur Bedeutung einer Klima-Kampagne (KK), welche Kinder, Jugendliche einbindet zusammen mit den Erwachsenen*

„Eine KK könnte eine einmalige Chance sein, auf die Kinder und Jugendlichen zuzugehen. In dem Masse, wie es gelänge, mit den Erwachsenen zusammen glaubwürdige Schritte in Richtung Verhaltensänderungen zu unternehmen, würde Glaubwürdigkeit, Zuversicht, sogar Begeisterung wachsen. Der Kanton Luzern müsste dabei den Mut aufbringen, auf die Bedeutung der Suffizienz hinzuweisen. Diese erfordert Eigenverantwortung, den Verzicht oder besser Unterlassung jedes Einzelnen. Ohne diesen Perspektivwechsel werden die Klima-Ziele nicht erreicht werden. Eine erfolgreiche KK könnte eine Ausstrahlung bekommen, die über den Kanton Luzern hinausginge“.

## **V Kurzfassung Argumentarium für eine breit abgestützte Klima-Kampagne (KK) im Kanton Luzern**

Es gibt gute Gründe, eine Klima-Kampagne zu unterstützen.

### Einleitung

Wir haben eine Klima-Umweltkrise global. Diese ist die grösste Herausforderung in der Geschichte der Menschheit. Wir müssen uns eingestehen, dass die Dinge drohen auseinander zu fallen. Viele Natürliche wie auch Künstliche Systeme drohen zusammen zu brechen. Die Kinder, die Jugend, auch immer mehr Erwachsene protestieren immer lauter. Sie glauben der Politik nicht mehr, dass es ihr gelingt, die Dinge wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Sie spüren das drohende Desaster. Das Parlament. Die Regierung des Kantons Luzern nimmt die Klima-Krise ernst; sie haben kürzlich den Klimanotstand ausgerufen. Dies hat zwar nur symbolische Bedeutung, aber es ist ein Zeichen. Alle möchten zwar am Bedrohungs-Potential etwas ändern. Vieles bleibt hingegen Kosmetik. Viele verweisen auf den technologischen Fortschritt, der werde es wohl schon richten. Viele sind überfordert. Es braucht einen Rutsch, der durch alle Parteien geht. Wir führen einen Krieg gegen die Natur, wir reichen ihr nicht freundschaftlich die Hand. „Wir müssen handeln und uns zwingend für einen nachhaltigen Fortschritt zugunsten künftiger Generationen einsetzen“.

1. Eine KK könnte eine praktische Antwort der Bürgerin/des Bürgers des Kantons Luzern: auf die Beschlüsse des Pariser-Abkommens zum Schutze des Klimas sein und so ein Schritt zur **Tat** Dieser Vertrag verlangt einen radikalen Umbau der Gesellschaft bis zum Jahre 2030: Begrenzung der Zunahme der Erdtemperatur auf maximal 2 Grad.

2. Mit der Umsetzung der Beschlüsse müsste rasch begonnen werden. Die Situation global und regional wird immer dramatischer. Der Kanton Luzern könnte hier ein starkes Signal auch in andere Kantone geben.

2. Eine KK könnte eine praktische Antwort sein auf die Ausrufung des Klimanotstand der Regierung des Kantons Luzern. Sie stellt eine Vielzahl von Handlungs-Möglichkeiten (Klima-Umwelt-Unterlassungs-**Taten**) vor und macht Vorschläge an die Anspruchsgruppen u.a. für Projekte, die von diesen begleitet und umgesetzt würden..

3. Eine KK könnte mithelfen, Orientierungshilfen in einer Zeit des Umbruchs- der Klima-Krise - zu geben. Diese verunsichert. In dem Masse, wie (alle) Entscheidungsträger in der Regierung, der Politik, der Wirtschaft, der Kultur den

Kirchen, den Schulen „starke“ Signale geben und sich aktiv eingeben, wird ein Nährboden gelegt für eine lebenswerte Klima-Umweltzukunft

4. Eine KK könnte so Identität, Orientierung, Vertrauen, Zuversicht in der Bevölkerung fördern und diese auf das vorbereiten, was auf sie zukommen kann. Darüber hinaus würde eine KK auch den Gemeinschaftssinn im Kanton Luzern fördern.

5. Eine KK könnte zudem Eigenverantwortung des Einzelnen, Solidarität untereinander gegenüber der Schöpfung fördern

6. Eine KK – sofern sie ganzheitlich konzipiert ist, steht im Dienste eines global verträglichen Lebensstils – Energie-Effizienz, Konsistenz, Suffizienz – und genügt den Forderungen der Wissenschaften

7. Eine KK würde die Debatte um die Suffizienz – Obergrenze an Bedürfnissen nicht auslassen. Ohne einen anderen Lebensstil werden wir die Klimaziele nie erreichen können

8. Eine KK (im Kontext zur Klima-Umweltkrise) würde mit dem gängigen Links-Rechts-Muster in der Politik aufräumen und könnte so die Wirkung steigern. Alle sollten ihren Beitrag leisten können. Ein breites überparteiliches Patronat-Komitee könnte dabei hilfreich sein.

9. Eine KK könnte einen Nährboden fördern für dringend nötige Vorbilder in allen Bereichen der Gesellschaft – vorbildliche Umwelt-Klima-Unterlassungs-Leistungen könnten etwa veröffentlicht werden. Desgleichen die Umsetzung von Projekten der einzelnen Organisationen

10. Eine KK könnte das Klima-Umweltwissen fördern - etwa via Schul- Projekte könnten Erkenntnisse auch in die Familien hinein getragen werden. Kinder „bilden“ ihre Eltern- die sinnvollste Umwelt-Tat - die Kinder leisten könnten. Denn – „Den Kindern gehört die Zukunft – sie sorgen sich um das Morgen auf unserem Planeten.“

11. Eine KK könnte den Blick *frühzeitig* für das Ganze schärfen helfen – sollte das Klima kippen, wird es ums nackte Überleben gehen

12. Eine KK könnte die politische Reife einer Gesellschaft fördern. In der Masse, wie der Einzelne realisiert dass er/sie das Klima ist, dass sie/er Teil eines grossen Ganzen ist, wird das Interesse am aktiven Mitgestalten seiner Mitwelt steigen. Und sie/er wird so, dem Ideal eines (echt) mündigen Bürgers näher kommen. Der Schritt vom Umdenken zum Umhandeln- zur **Tat** wäre für sie/er logisch und gut.

13. Eine KK könnte eine Fortsetzung der Tradition des Kantons Luzern sein. In der Blütezeit der Ökologie, des Erwachens eines Umweltbewusstseins haben nämlich Kanton/Politik/Wirtschaft, Kultur, Kirchen etwa die Umwelt- und Besinnungstage in den 1990er-Jahren unterstützt, und dies mit nachhaltiger Wirkung.

14. Eine KK könnte Innovationen in Wirtschaft und Gesellschaft fördern helfen

15. Eine KK könnte ein „Camino“, (Weg) werden, den sehr viele von sich aus machen würden, weil es die Natur – und dazu gehört der Mensch – so will.\*

16. Das Thema Klima wird das vorherrschende Thema der nächsten Jahrzehnte sein und alle Anspruchsgruppen sind frühzeitig aufgerufen, sich aufzumachen – (noch) viel mehr für es zu **tun**.

und...

Das Argument, die Aktion möchte den Einzelnen bevormunden, sie sei moralisierend, ist nicht stichhaltig. Es geht nicht um Schuld, es geht um Verantwortung. In jedem Fall würde eine Klima-Umwelt-/Unterlassungs-**Tat** den Einzelnen stolz und mutig machen. Er könnte Teil werden einer aufgestellten Bewegung und von ihr getragen werden. Ohne Vorbilder entstehen keine Veränderungen.

und es gibt noch viele weitere gute Argumente

\* spanisches Sprichwort: No hay un Camino -si no se hace el Camino“(Es gibt keinen Weg – ausser man geht den Weg).

## **VI Grundlagen für ein Konzept „Klima-Kampagne (KK) im Kanton Luzern“ auch mit Hilfe des Projekts:**

### **Dänk - emol - Das Klima sind wir**

Die folgenden Grundlagen-Papiere liegen digital vor: [www.ethik-forum-luzern](http://www.ethik-forum-luzern)

- Ausführliches Grundlagen-Papier für ein 4-Säulen-Modell im Kontext zum Klimagipfel Paris- 195 Staaten verpflichten sich für einen fundamentalen gesellschaftlichen Umbau;  
liegt bereits seit 2016 vor
- Ausführlicher Katalog von Handlungs-Angeboten (Ideen-Katalog) für eine Klima-Kampagne (KK) im Kontext zum Klimagipfel in Paris – 195 Staaten verpflichten sich für einen fundamentalen gesellschaftlichen Umbau.  
liegt bereits seit 2016 vor
- Konzept-Vorschlag in 4 Teilen zum Projekt „Kampagne „Dänk - emol - Das Klima sind wir“
- Kurzfassung Klima-Kampagne im Projekt „Dänk - emol - Das Klima sind wir“ mit Handlungs-Angeboten an Einzelne und Vorschlägen/Forderungen/Projekten an die Anspruchsgruppen
- Grundlagen zu einem „Neuen Bildungs-Artikel „Umdenken – oder Untergehen – auf dem Hintergrund der Klima- und Umweltkrise“
- Merkblätter zu einer KK
- Projekt-Vorschlag des Forums für die Schulen „Unternehmen Familien-Bauernhof“
- Projekt-Vorschlag „Institut für Ökologie und Ökonomie an Hochschule/UNI Kanton Luzern“

- Diverse didaktische Materialien zur Ökologie – Hintergrundwissen/Projekte für die Sek-Stufe II (Berufsschulen)>> Liste wird auf Anfrage zugestellt
  - In eigener Sache: Vorstellung des Forums für Ethik und Ökologie Luzern
- >> siehe mehr dazu unter: [www.ethik-forum-luzern](http://www.ethik-forum-luzern)

## VII Gedanken zu einem „Vorgehens-Konzept KK im Kanton Luzern

- Konstituierung einer Projekt (Arbeitsgruppe)
- Erarbeitung eines Grob- und Fein-Konzepts
- Aufbau eines Patronats-Komitees mit Einzelpersonen und Organisations-Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Kirchen, etc. des Kantons Luzern
- Email/WhatsApp und Facebook an Bekannte versenden
- Unterstützungsschreiben der Regierung. Dieses geht auch an alle Gemeinden und Umwelt-Kommissionen des Kantons Luzern und möchte die aktive Mitarbeit verschiedener Anspruchsgruppen dort
- Die Regierung des Kantons Luzern unterstützt sowohl personell und finanziell das Vorhaben
- Die LZ und die Regionalzeitungen für die Begleitung der Aktion gewinnen

### Die Gemeinden integrieren

Die Gemeinden könnten für die Beteiligung an einer KK via guten Argumenten gewonnen werden:

Vorschläge:

>>Die Gemeinde belohnt umweltgerechtes Verhalten.

Beispiele:

>>jährliches kleines Klima-Fest (Gratis-Verköstigung der KK- Aktiven); Vorstellung von KK-Aktiven in der Gemeinde-Zeitung, etc.) Diese orten sich etwa:

„Ich bin ein Klima-Fan“ - „Ich bin ein Baum- Angel“; Bekommen ein Maskottchen/ T-Shirt; Facebook- Seite; Facebook- Seite: Veröffentlichung der Umwelt-Klima- Unterlassungs-Leistung (falls gewünscht)

-Die Gemeinde zeichnet jedes Jahr die beste **Tat** einer Klima-Umwelt-Unterlassungs-Leistung aus

### Die Medien einbauen

- E-Mail.-Sammelbrief/ WhatsApp- Rundschreiben zwecks Teilnahme an der KK
- Leserbrief in der LZ/Regionalzeitungen des Kt. Luzern zwecks Teilnahme an der KK
- Jährlicher Klima-Marsch, der feierlich/festlich aufgezogen wird
- Die LZ/Regionalzeitungen des Kantons Luzern begleiten die KK

### Politischer Vorstoss

- Politischer Vorstoss im Kantons-Parlament, Stadtrat der Städte Kriens und den Gemeinden Emmenbrücke, Sursee zur Unterstützung der KK
- Der Tages- Anzeiger begleitet die KK

Ergänzung beim „Vertrag mit sich selber“:

Idee: Diese Eigenverantwortung im Sinne eines „12-jährigen Vertrags mit sich selber“, eine „Klima-/Umwelt-/Unterlassungs-Leistung“ zu erbringen, wird zum Ausgangspunkt eines weiteren persönlichen Projekts. Der Vertrag soll ergänzt werden mit einem

ebenso freiwilligen Vertrag, nämlich ein *Patronat während 12 Jahren mit einem Kind einzugehen. „Dieses Kind nimmt das aktive Mitglied der Bewegung sozusagen an der Hand“ und bringt es auf einen sinnvollen Weg. Ein solches Patronat können Erwachsene übernehmen (Eltern, Onkel, Tante, Schwager, usw.) Kinder/Jugendliche brauchen wieder (glaubwürdige) Vorbilder.*

## VIII Erläuterungen zur Kurzfassung „Sechs Thesen zur Suffizienzfrage“

(separates Dokument)

These 1 zu einem alt/neuen Philosophischen Überbau

*„Wir brauchen eine gewisse Rückbesinnung auf das franziskanische Lebensideal (Franz von Assisi)“:*

Nihil habentes, omnia possidentes – Wir haben nichts, besitzen aber alles. Die Maxime des modernen Menschen heisst umgekehrt: „Omnia habentes- nihil possidentes – Wir haben alles, besitzen aber nichts“.

Im Angesicht der lebensbedrohlichen Klima- und Umwelt-Katastrophe ist eine gewisse Rückbesinnung ein Gebot der Stunde.

Diese Sichtweise vertrat auch der Schriftsteller Georg Simmel (1858-1918) in seinem Werk „Philosophie des Geldes“ (Opus magnum). Hans-Peter Müller, Professor für allgemeine Soziologie auf der Humboldt-Universität zu Berlin, würdigt in seinem Beitrag in der NZZ vom 22.9.2018 Simmel dieses Werk:

In einer kommerziellen Gesellschaft zu leben, heisst, viele Freiheiten von traditionellen Pflichten und Bindungen zu haben. Zugleich könne die moderne Kultur durch ihren Pluralismus und ihre Zerrissenheit dem einzelnen nicht die verbindlichen Wertmassstäbe bereitstellen, die in seinen Augen zur Orientierung für die eigene, selbständige Lebensführung nötig sind. Die negative Freiheit „von“ wird insofern nicht durch eine positive Freiheit „zu“ etwas ergänzt – eine wichtige Unterscheidung, die nach HP Müller später den Philosophen Isaiah Berlin bekannt gemacht hat.

In seinen Augen kommt es zu einer regelrechten „Tragödie der Kultur“. Die durch Technik und Wissenschaft ermöglichte „Kultur der Sachen“ übersteigt bei weitem die „Kultur der Menschen“. Diese Kluft zwischen der objektiven Kultur der Dinge und der subjektiven Kultur der Menschen wird im Laufe der Zeit immer grösser.

„Die Gesellschaft mit ihrer Arbeitsteilung und ihre wachsenden Komplexität, aber auch der Kultur in ihrer Vielfalt bescheren dem Menschen steigenden Wohlstand, aber lassen sie in den entscheidenden Fragen einer freiheitlich-individuellen Lebensführung allein auf sich gestellt“.. Simmel drückt das in einem Vergleich zum franziskanischen Lebensstil aus: Die Maxime des heiligen Franz lautete: „Nihil habentes, omnia possidente – Wir haben nichts, besitzen aber alles“. Die Maxime des modernen Menschen heisst umgekehrt: *Omnia habentes, nihil possidentes – Wir haben alles – besitzen aber nichts* Umstellt von seinen „Besitzgütern“ ist er auf de Suche nach „Heilsgütern“.

Das Resultat ist die typische Ambivalenz - Erfahrung der Moderne, wie er in der „Philosophie des Geldes“ notiert: „Der Mangel an Definitivem im Zentrum der Seele treibt dazu in immer neuen Anregungen, Sensationen, äusseren Aktivitäten eine momentane Befriedigung zu suchen, so verstrickt uns dieser erst einerseits in die wirre Halt- und Ratlosigkeit, die sich bald als Tumult der Grossstadt, bald als Reisemanie, bald als wilder Jagd der Konkurrenz, bald als die spezifisch moderne Treulosigkeit auf den Gebieten des Geschmacks, der Stile, der Gesinnungen, der Beziehungen offenbart“.

These 2 in einem politischen Überbau

*„Angesichts der extremen Wetterereignisse, die zunehmen, ist es in dieser bedrohlichen Situation notwendig, dass alle gesellschaftlichen Akteure vom gewohnten „Links-Rechts-Schema“ wegkommen und ihre Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten wahrnehmen und dass dabei auch die Kirchen mit gutem Beispiel vorangehen“.*

Klima- Wissenschaftler Prof. Dr. Thomas Stocker, Universität Bern, LZ vom

Diese Sorge teilt auch das Parlament des Kantons Luzern und die Regierung, indem der Klimanotstand im Juni 2019 ausgerufen wurde.

Auch das Forum für Ethik und Ökologie Luzern lebt diese Forderung. Als unabhängige Organisation baut sie u.a. seit Jahrzehnten (Vorgänger Neuland – Forum für Ethik und Ökologie Luzern) Brücken zwischen den Anspruchsgruppen zu Brennpunkten der Ethik und der Ökologie und so sucht sie immer wieder die Zusammenarbeit mit dem Kanton via Projekte, etc. Die aktuelle geplante Klima-Kampagne „Dänk - emol - Das Klima sind wir – Ich mache mit“ ist eines davon.

These 3 zu unseren Ernährungsgewohnheiten

*„Unsere Ernährungsgewohnheiten haben Auswirkungen auf Klima und Umwelt“*

Massentierhaltung produziert als Nebeneffekt eine Überdüngung der Böden und gelangt als Nitrat in die Gewässer; Fleischproduktion bewirkt u.a. einen enormen Wasserbrauch, produziert Methan und CO<sub>2</sub>-Austoss als Klima-Killer; eine intensive Landwirtschaft unter von Pestiziden vergiftet Böden und Wasser, eliminiert die Insekten; Monokulturen können die Artenvielfalt der Landschaft zerstören, usw.

Eine Alternative könnte die Subsistenzwirtschaft sein.

Wir müssen die bäuerliche Arbeit unserer Vorfahren wiederentdecken (Gemüse vom urbanen Balkon, Gemüse vom eigenen Schrebergarten, Leitungswasser, etc.

Wissenschaftliche Beispiele dazu:

Wir müssen die *die Teilzeit-Bäuerlichkeit als erderhaltende Lebenspraxis wieder neu entdecken*, fordert der Gastrosoph Harald Lemke, Philosoph und Ernährungsethiker, Autor der philosophischen Abhandlung, Ethik des Essens, 2007. in einem Interview in der NZZ vom 24.7.2018.

These 4: zur Strategie Suffizienz:

*Die Strategien Ressourcen/Energieeffizienz und Konsistenz reichen nicht aus, es braucht zusätzlich eine dritte Strategie: jene der Suffizienz mit einer Obergrenze an Bedürfnissen“.*

(>> siehe auch gleicher Inhalt unter: III Eine Klimakampagne kommt um die Suffizienzfrage nicht herum)

„Wenn wir bei gleicher Technologie und gleichen Wertvorstellungen alle auf der Welt auch nur annähernd das wollen, was die westliche Welt heute hat, dann werden wir den Planeten so massiv überstrapazieren, dass wir das langfristig nicht aufrechterhalten können“, sagt Reto Knutti vom Institut für Atmosphäre und Klima, ETH Zürich.

*Ressourceneffizienz und Energie-Effizienz – mehr Output bei weniger Input - allein reicht nicht aus, weil gerade effizientere Technologien die Kosten senken, das Kapital für zusätzlichen Konsum freisetzt, der wiederum den Planeten belastet.*

Der sogenannte *Rebound-Effekt* schmälert so den Nutzen so die Effizienz-Massnahmen. Daher braucht es eine zweite Strategie: In unserer westlichen Welt müssen wir unsere materiellen Wünsche zurückschrauben. Die Forscher sprechen von *Suffizienz*. Das muss allerdings nicht zwingend wehtun, weil die reichen Länder mit

Konsum übersättigt sind. Hier lässt sich der Ressourcenverbrauch reduzieren, ohne das Lebensglück nennenswert zu schmälern.

Ein global verträglicher Lebensstil braucht zudem eine dritte Strategie, die *Konsistenz*. Konsistente Systeme erzeugen keinen Ausschuss, Abfall oder Verlust und kommen mit einem Minimum an Ressourcen aus. Diese beruhen nicht nur auf technischen Verbesserungen, sondern ebenso auf wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anreizen und Geboten.

Fazit: Ohne Suffizienz mit einer Obergrenze an Bedürfnissen werden die Klimaziele nie erreicht werden. Es braucht dringend und sofort eine Suffizienzdebatte und dies nicht zuletzt wegen dem Reboundeffekt. Effizienzgewinne werden durch das Ansteigen der Quantitäten aufgehoben. Konsistenzstrategien scheitern (noch) häufig am Widerstand politischer Kreise. Suffizienz bedeutet nicht ein zurück in die Steinzeit.

Wissenschaftliche Belege dazu:

Eine Studie der Sustainability Reserach der britischen Universität Leeds ergab u.a. folgende Erkenntnisse: Kein Land der Welt ist in der Lage, seinen Bürgern eine hohe Lebensqualität zu bieten, ohne dabei die Ressourcen des Planeten übermässig zu strapazieren. Alle Länder, die den Planeten wenig belasten, erreichen hingegen viele soziale Standards nicht. Die Ziele für nachhaltige Entwicklung der UNO stehen so im eklatanten Widerspruch zueinander. *Der Zugang zu Energie Wasser, Bildung, Medien sowie Industrie, Wachstum, Arbeits- und Mindesteinkommen geht im Moment unweigerlich auf Kosten der Natur*, sagt Knutti in einem Interview im Tagesanzeiger vom 14.3.2018 . Das Dilemma des Garten Edens- Gesucht: ein gutes Leben innerhalb der planetarischen Grenzen.

Eine Spitzenposition bei der Lebensqualität hat so ihren Preis, folgert die Studie. Dreh und Angelpunkt der Studie ist das Konzept der planetarischen Belastbarkeitsgrenzen. Daniel O`Neill und seine Gruppe haben so Belastbarkeitsgrenzen nun mit Umwelt- Fussabdrcken kombiniert und für 151 Länder berechnet, wie stark diese den Planeten in 7 Bereichen belasten bezüglich *CO2- Emissionen, Düngung mit Phosphor und Stickstoff, Verbrauch von Frischwasser, Materialbedarf, Belastung der Ökosysteme und Landnutzung*. Zudem haben sie für alle Länder bestimmt, ob sie elf für die Lebenszufriedenheit relevante soziale Schwellen erreichen. *Demnach liessen sich soziale Grundbedürfnisse wie Nahrung, Hygiene und ein Leben ausserhalb extremer Armut höchstwahrscheinlich in allen Ländern der Welt realisieren, ohne die Belastbarkeit zu sprengen. Für höhere Faktoren wie eine gute Bildung, eine hohe Lebenszufriedenheit, sozio- ökonomische Sicherheit und eine hohe Lebenserwartung trifft das allerdings nicht zu. Diese Ziele zu erreichen verlangt ein Level an Ressourcenverbrauch, der zwei – bis sechsmal über einem nachhaltigen Level liegt. Auch die Schweiz überschreitet sechs der sieben planetaren Belastungsgrenzen, sagt Knutti, der auch Delegierter für Nachhaltigkeit an der ETH ist.*

Für Knutti ist die Forderung nach Suffizienz einleuchtend, aber seine Vermutung ist, „dass das erst geschehen wird, wenn wir nicht mehr anders können“.

Philippe Thalmann, Umweltökonom an der ETH Lausanne fragt sich, „Wie kann eine Demokratie ihre Bürger dazu bringen, dass sie ihr Glück weniger im materiellen Konsum suchen? Thalmann bezweifelt, dass unsere wirtschaftlichen und politischen System fähig sind, einen ressourcenschonenden Weg zu hoher Lebenszufriedenheit zu gehen. „Solange Wohlstand mit mehr Ressourcenverbrauch einhergeht, ist mehr Wohlstand für alle mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten unvereinbar. *Das geht nur, wenn in den aufstrebenden Ländern ein anderer Wohlstand gesucht wird und wenn auch wir unseren Lebensstandard so anpassen, dass er mit weniger Ressourcen*

*beibehalten werden kann, Entweder wir finden alle unsere Wege zum Ziel, oder der Kampf um die verbleibenden Ressourcen wird sich verstärken.*

Aus: Das Dilemma des Garten Edens, Gesucht: ein gutes Leben innerhalb planetarischen Grenzen; Tagesanzeiger vom 14.3.2018 (Auszüge)

These 5 zur Bedeutung von Klima-Szenarien für die Schweiz

*„Die Schweiz ist besonders stark von der Klimaerwärmung betroffen“.*

Präzise Szenarien schaffen Grundlagen für die Anpassungsstrategie des Bundesrates und den darauf aufbauenden Berichten auch des Kantons Luzern. Basierend auf diesen Grundlagen lassen sich auch Kampagnen aufbauen. Für die Behörden schaffen diese Planungs-Sicherheit, können Orientierung an die Bürgerin/Bürger vermitteln, geben ihr/ihm die Richtung vor und können die Solidarität, den Gemeinsinn in der Gesellschaft fördern.

Nicht zuletzt fördern sie die Glaubwürdigkeit des Kantons und seines Parlament.

Die Klimaszenarien 2018 sind ein wichtiges Instrument für den Bundesrat, der in diesem Jahr seine Strategie für die Anpassung an den Klimawandel aktualisieren muss. Die Szenarien wurden Zusammenarbeit Meteo Schweiz mit Forschern der ETH Zürich und der Universität Bern erarbeitet.

Um den besonderen Verhältnissen im Alpenland Schweiz gerecht zu werden, haben die Forscher globale Klimamodelle mit regionale kombiniert.

*Im ungünstigsten Fall muss man laut dem Bericht zwischen 2045 und 2075 mit einer Erwärmung von 2-3,3 Grad gegenüber dem Vergleichsraum 1991 bis 2019 rechnen. Im Zeitraum 2070 bis 2100 wäre sogar eine Erwärmung von 3,3, bis 5,4 Grad wahrscheinlich.*

*Ohne Klimaschutz steigen nicht nur die mittleren Temperaturen. Es wird im Sommer auch mehr und extremere Hitzetage geben. Auch dürfte es etwa nicht einmal im Jahr überdurchschnittlich heiss werden, sondern im Schnitt 4 bis 18 Mal. Längere Hitzeperioden wie in diesem Sommer(2018) könnten also bald schon typisch sein.*

Weitere Folgen in Stichworten: lange Trockenperioden, Sommerniederschläge bis 2060 tendenziell abnehmend, längere Trockenheit im Schnitt bis neun Tage länger, wenn der Regen aber kommt, das heftig; die Tage mit den stärksten Niederschlägen bis Mitte des Jh. zehn Prozent mehr Regen und auch sogenannte Jahrhundertereignisse verstärken sich.

Das sind laut den Forschern besorgniserregende Aussichten. Hingegen liessen sich bis 2060 die Hälfte der negativen Folgen vermeiden, wenn man die Treibhausemissionen im Einklang mit den Klimazielen von Paris senken würde.

These 6 zur Bedeutung einer KK zusammen mit Kindern und Jugendlichen

*Eine Klima-Kampagne könnte dem Klima und der Umwelt enorm helfen, wenn auch die Kinder/Jugendliche zusammen mit den Erwachsenen eingebunden werden könnten“.*

„Eine KK ist eine einmalige Chance, auf die Kinder und Jugend zuzugehen. In der Masse, wie es im besonderen Erwachsenen gelingen sollte, vorbildlich mit Kindern und Jugendlichen glaubwürdige Schritte in Richtung Verhaltensänderungen vorzunehmen, wird Glaubwürdigkeit, Zuversicht und sogar Begeisterung wachsen. Eine Gesellschaft, die in der Natur ist und nicht gegen sie.

Der Kanton Luzern muss den Mut aufbringen, auch auf die Bedeutung der Suffizienz-Strategie hinzuweisen und so auf die Eigenverantwortung, den Verzicht oder besser Unterlassung - hinzuweisen. Ohne diese können die Klima-Ziele in Paris nicht erreicht werden.

Eine erfolgreiche KK könnte mit der Einbindung der Jugend zusammen mit den Erwachsenen eine Ausstrahlung über den Kanton Luzern bewirken“.

Diese Eigenverantwortung im Sinne eines „12-jährigen Vertrags mit sich selber“, (während 12 Jahren) eine „Klima-/Umwelt-Unterlassungsleistung“ zu erbringen, wird zum Ausgangspunkt eines persönlichen Projekts. Diese sollte gekoppelt werden mit einem zweiten – ebenso freiwilligen Vertrag

*Dieser Vertrag sollte ergänzt werden mit einem zweiten – ebenso freiwilligen – nämlich ein Patronat während diesen 12-Jahren mit einem Kind einzugehen, das das aktive Mitglied der Bewegung sozusagen „an die Hand nimmt“ und so auf einen überaus sinnvollen Weg bringt.*

Dieses Patronat übernehmen Erwachsene (Eltern, Onkel, Tante, Schwager, etc. Kinder, Jugendliche brauchen wieder (glaubwürdige) Vorbilder.

Emmenbrücke, 19.8. 2019/1.9.2019

Forum für Ethik und Ökologie/- Projekt „Dänk - emol - Das Klima sind wir“  
Projekt-Verantwortlicher Hansruedi Aregger